

Einweihung

Geschäftsstelle / Zentrale Verwaltung
der Lebenshilfe Landshut
mit Laden und Café



Festschrift



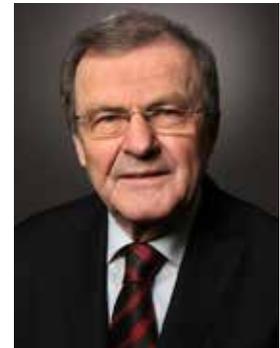
Inklusion wird Realität

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte der Menschen mit Behinderung ist seit 2009 in Kraft getreten. Ziel ist eine gleichberechtigte Teilhabe, ohne Ausgrenzung und Diskriminierung, für Menschen mit Behinderung am gesellschaftlichen Leben. Diese Aufgabe erfasst alle Lebensbereiche und bedeutet für die Lebenshilfe, dass sie sich in gleicher Weise in die Gemeinschaft einbringt. Die Zauberformel für den neuen Aufbruch in diese Normalität des Unterschiedlichen heißt nun „**Inklusion**“.

An dieser geistigen Neuausrichtung sollten sich unsere 36 Einrichtungen orientieren. Der Inklusionsgedanke kam unserer betrieblichen Ausrichtung „Holding-Lebenshilfe, Stiftung-Lebenshilfe, Haus der Lebenshilfe GmbH und Landshuter Werkstätten GmbH“ sehr entgegen. Wir folgten damit dem Rat, Geschäftsstelle, Zentrale Verwaltung im Herzen der Stadt anzusiedeln. Die Stadt Landshut machte mit dem Angebot, ein sanierungsbedürftiges Haus an der Spiegelgasse zu erwerben, es möglich, diese Pläne zu realisieren. Das 500 Jahre alte Stiftskapitelhaus von St. Martin, später u. a. Fronfeste, Gefängnis und Sozialamt, und nach 2 Jahren Bauzeit für das Stadtbild zurückgeholt, wird weiterhin sozialen Aufgaben dienen. Es wird als ein **Haus der Begegnung** die Menschen in einem Treffpunkt mit kleinem Laden und Café zusammenführen. Wir wissen, dass Inklusion, ob in Bildung, Wohnen oder Arbeit, in unserer Gesellschaft nicht wirklich vorbereitet und somit gewollt ist. Ein echtes gesellschaftliches Miteinander muss in den Köpfen und Herzen der Menschen erst wachsen. Darum wollen wir uns mit großem Elan und nach besten Kräften bemühen.



Josef Deimer, Senator E.h.,
Vorsitzender der Lebenshilfe
Landshut e.V.



Grußwort der Präsidentin des Bayerischen Landtags

Was können wir tun, damit die uneingeschränkte, aktive soziale Teilhabe für die Menschen mit Behinderungen gelingt? Dieser Herausforderung stellt sich die Lebenshilfe Landshut immer wieder neu. Auf ihrem entschlossenen inklusiven Weg hat sie ein bemerkenswertes Ziel erreicht: Sie ist im Zentrum der Stadt Landshut angekommen. Von nun an zeigt die Lebenshilfe Landshut im Stadtleben starke Präsenz. Unverkennbar ist sie da für die Belange der Menschen mit Behinderungen, der Eltern und Angehörigen. Mit ihrer zentralen Anlaufstelle bietet sie Beratung und Unterstützung auf wörtlich kurzem Wege. Die Bürger lernen die Einrichtungen und Angebote der Lebenshilfe noch besser kennen. Mit dem Einzug der Lebenshilfe in dieses Haus kommt mehr Nähe zwischen den Menschen. Auch die in der Region umliegenden Werkstätten nutzen die zentrale Lage, um einer breiten Öffentlichkeit nahe zu sein. Jeder, der ihren Verkaufsladen betritt, wird beeindruckt sein von den hochwertigen, kreativen Produkten und den großartigen Leistungen der Mitarbeiter.

Ich freue mich sehr, dass im Laden wie im Café Menschen mit Behinderungen die Kunden und Gäste willkommen heißen. Diese Werkstatt-Mitarbeiter lassen sich auf eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe ein. Sie wollen mit ihren Dienstleistungen anderen eine Freude bereiten. Dafür haben sie mit fachlicher Unterstützung gelernt. Sie zeigen, WER der Mensch mit Behinderung doch in erster Linie ist: ein Mensch wie jeder andere auch, mit Begabungen, Interessen, Lebenszielen, Spaß an Kontakten, mit dem Wunsch, „mittendrin“ zu sein.

Inklusion ist, jedem Menschen etwas zuzutrauen und ihm eine Hilfe zu ermöglichen, die an das ansetzt, was er selber kann und gerne will – unabhängig von seiner Behinderung und seinem Alter. Das ist Lebenshilfe. Das muss auch das Verständnis einer Gesellschaft sein, die auf dem Weg ist, eine Gesellschaft für ALLE zu sein. Jeder Mensch kann etwas tun, damit Inklusion lebt. Wichtig ist, heute damit anzufangen. Wie die Lebenshilfe Landshut mit ihrem Mut zu Neuem. Wie die Stadt Landshut mit ihrer Aufgeschlossenheit gegenüber den Bürgern mit Behinderungen. So erhält ein historisches Gebäude eine zukunftsweisende Bestimmung: als Begegnungsstätte, die allen offensteht, als Zentrum, von dem aus Inklusion weiter Kreise ziehen kann.

In diesem Sinne wünsche ich dem Lebenshilfe-Haus die Aufmerksamkeit, die Neugier und das Herz ganz vieler Menschen.



Barbara Stamm
Präsidentin des Bayerischen Landtags
Vorsitzende des Lebenshilfe-Landesverbandes Bayern



Grußwort der Staatsministerin für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Dem Verein Lebenshilfe Landshut e.V. übermittle ich meine allerherzlichsten Glückwünsche zur Eröffnung des Gebäudes in der Spiegelgasse im Herzen der Landshuter Altstadt. Es freut mich sehr, dass neben der zentralen Verwaltung auch ein Werkstattladen und ein Inklusions-Café als Begegnungsstätte für Menschen mit und ohne Behinderung Einzug halten.

Wir wollen, dass Menschen mit Behinderung in Bayern in allen Lebensbereichen 'Mittendrin statt nur dabei' sind. Ich wünsche mir eine Gesellschaft, in der wir nicht nach Defiziten fragen, sondern Teilhabe ermöglichen. Das gilt insbesondere auch für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben. Vorrangig bemühen wir uns um einen inklusiven Arbeitsmarkt, wo Menschen mit Behinderung ganz selbstverständlich in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes beschäftigt sein werden. Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir Barrieren in den Köpfen weiter abbauen und die Potentiale von Menschen mit Behinderung besser erkennen und nutzen lernen.

Ein Garant für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Arbeitsleben sind und bleiben die Werkstätten für behinderte Menschen. Sie ermöglichen vielen behinderten, insbesondere schwerstbehinderten Menschen eine berufliche Bildung und Beschäftigung, die der allgemeine Arbeitsmarkt nicht oder noch nicht bieten kann. Zum Angebot der Werkstätten gehören nicht nur Beschäftigungsplätze innerhalb der Werkstatt, sondern glücklicherweise zunehmend auch Außenarbeitsplätze, die in das „normale Geschäfts- und Alltagsleben“ integriert sind. Mit der Errichtung des Werkstattladens und des Inklusions-Cafés im Zentrum der Landshuter Altstadt schafft die Lebenshilfe Landshut 14 weitere solche Außenarbeitsplätze „mitten drin“ in der Gesellschaft. Ich danke der Lebenshilfe Landshut für ihr großartiges Engagement! Sie ermöglicht hier der Begegnung und des Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung.

Für die Zukunft wünsche ich gutes Gelingen und allen Beschäftigten viel Freude und Erfüllung bei der Arbeit.



Emilia Müller
Bayerische Staatsministerin für Arbeit und Soziales,
Familie und Integration



Grußwort des Oberbürgermeisters der Stadt Landshut

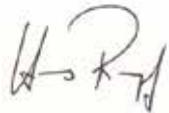
Seit über vierzig Jahren ist die Lebenshilfe mit ihren verschiedenen Einrichtungen in der Stadt ein Teil Landshuts. Nun endlich ist sie auch im Stadtbild der Innenstadt präsent. Besonders mit dem geplanten Café rückt sie nun stärker in das Bewusstsein der Landshuter Bürger. Ein wichtiger Schritt zur Integration in unseren Alltag.

Aus dem Selbsthilfeverein von Eltern ist längst ein in Stadt und Region tätiger Verein geworden, dessen ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter sich in den zahlreichen vom Verein eingerichteten Kindergärten, Schulen, Werkstätten und betreuten Wohnungen professionell für die Belange behinderter Mitmenschen einsetzen. Hier finden Menschen mit Behinderung weit über Schule und Ausbildung hinaus Unterstützung. Dies ist vor allem auch dem unermüdlichen Einsatz des langjährigen Vorstandsvorsitzenden Josef Deimer und der Geschäftsführerin Dr. Hannelore Omari zu verdanken.

Ich freue mich, dass wir mit dem ehemals im Besitz der Stadt befindlichen „Alten Sozialamt“ der Lebenshilfe ein passendes Objekt anbieten konnten, und dass andererseits das denkmalgeschützte Gebäude mit dem Einzug der Geschäftsstelle und der Zentralen Verwaltung eine gute Nutzung erfährt.

Ich wünsche allen, die in diesem Haus arbeiten, dass sie sich in den neuen Räumen wohl fühlen - frei nach Gottfried Keller: „Wo das Glück einmal einkehrt, da greift es leicht um sich“.

Ihr



Hans Rampf
Oberbürgermeister der Stadt Landshut



Lebenshilfe Landshut - auf dem Weg in die Zukunft

Nach einem langen Weg sind wir angekommen im Herzen der Stadt Landshut. Ein Haus voller Licht und Sonne mit Raum für Gastlichkeit und Begegnung wird zukünftig das Zentrum unserer Lebenshilfe sein.

Der Weg hat aber nicht sein Ende gefunden, in Wahrheit stehen wir am Anfang eines neuen Weges, der viele Herausforderung für uns bereithält. Das Wort Inklusion soll mit Leben gefüllt werden. Es beinhaltet Begegnung, Kommunikation, gegenseitige Wahrnehmung, Toleranz, Aufklärung und Verständnis.

Wir wollen miteinander reden, nicht übereinander und miteinander leben, nicht nebeneinander. Diese Zielsetzung haben wir uns für alle Altersgruppen wie Kinder, Jugendliche, erwachsene und alte Menschen mit Behinderung und für alle Lebensbereiche wie vorschulischer Bereich, Schule und Bildung, Arbeit, Wohnen und Freizeit vorgenommen. Wir wollen dabei Bewährtes bewahren und gleichzeitig neue Wege beschreiten.

Eine große und interessante Aufgabe liegt vor uns, die unsere Gesellschaft bereichern soll durch gegenseitiges Verständnis begleitet von Fröhlichkeit und Humor. Helfen Sie uns dabei.

Inklusion kann nur in der Gemeinschaft verwirklicht werden. Möge der historische Standort zwischen Stiftbasilika St. Martin, Jesuitenkirche und Burg Trausnitz inspirierend sein für freie Gedanken und Raum geben für vielfältige Zusammenkünfte. Unser Haus in der Altstadt steht offen für alle, die uns auf dem Weg in die Zukunft begleiten wollen.

Hannelore Omari

Dr. Hannelore Omari
Geschäftsführerin Lebenshilfe Landshut e.V.
und Tochtergesellschaften



Spiegelgasse 207 - ein Haus mit einer langen Geschichte

Nach einer zweijährigen Umbau- und Sanierungsphase eröffnet Mitte 2014 die Lebenshilfe Landshut e. V. in den geschichtsträchtigen Räumen des ehemaligen Stiftskapitelhauses von St. Martin ihre Geschäftsstelle / Zentrale Verwaltung mit Laden und Café. Hier ein kurzer Überblick über die Historie dieses Gebäudes.

Das Haus in unmittelbarer Nachbarschaft der Basilika von St. Martin findet bereits 1475 erste Erwähnung. Dendrochronologische Untersuchungen, die an den mächtigen durchgehenden und fast vollständig erhaltenen Deckenbalken über dem Erdgeschoss vorgenommen worden sind, grenzen die Entstehungsgeschichte sogar auf die Zeit um 1338 ein. Das Aussehen des Baukörpers selbst ist erstmalig durch das Sandner-Modell von 1570 belegt. Bis um 1598 lassen sich mehrere Besitzer höheren adeligen Standes, in Altbayern auch Turnieradel genannt, nachweisen (Staudacher/Zenger/Gumpfenberger/Sewbolstorffer)¹. Aufgrund des anschließenden Funktionswandels des Hauses geschah vermutlich ein Abbruch in Teilen, bei dem⁶ man die bisherigen Grundmauern weiterverwendete.

Stiftskapitelhaus

1598 wurde das Gebäude Kapitelhaus des im gleichen Jahr von Moosburg nach Landshut verlegten Chorstiftes St. Kastulus, das nunmehr bis 1804 (und seit 1937 erneut) an St. Martin angesiedelt war. Das Haus an der Spiegelgasse wurde zum Verwaltungsgebäude des Stiftskapitels, und im 1. Stockwerk entstand ein Saal für die Geistlichkeit.

Beim Umbau Ende des 16. Jahrhunderts verschwanden die zahlreichen, aus der Zeit vor 1407 stammenden Erker. Der in Richtung Kirchgasse längere L-Schenkel des Hauses wurde verkürzt und dafür das Haus an der Spiegelgasse verlängert.² Baulinie und Grundmauern sowie die Kubaturen der Gebäude wurden jedoch nicht grundlegend verändert, sondern weiterverwendet. Dies belegt eindrucksvoll ein Vergleich mit dem Sandnerschen Stadtmodell.³



¹ vgl. Theo Herzog: Landshuter Häuserchronik, Neustadt a.d. Aisch 1957, S. 109.

² Museen

³ Denkmalliste

Fronfeste 1806 - 1907

Nach Aufhebung des Stifts durch die Säkularisation 1803 ging das Haus 1804 in staatlichen Besitz über und wurde ab 1806 als Fronfeste genutzt. Durch die Umwälzungen zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden den Städten entscheidende Privilegien entzogen, womit auch die Verantwortung für Gericht und Justizwesen auf das Land Bayern überging. Hierdurch ergab sich die Notwendigkeit, staatliche Bauten für das Justizwesen zu schaffen. Das Haus in der Spiegelgasse konnte infolge der Säkularisation fortan für die ihm zugeschriebene Aufgabe des Justizvollzuges genutzt werden. Bisherige städtische Gefängnisse wie die Stadtfron im Rathaus wurden aufgelöst und stattdessen der Polizei übergeben.⁴ Vor der Inbetriebnahme in neuer Funktion musste das Haus entsprechend umgebaut werden. Wie im Grundrissplan der Fronfeste um 1820 zu sehen ist, kann der Baubestand der Feste auch nach dem Umbau noch recht gut erkannt werden. Neben 16 Zellen und einigen Verwaltungs- und Wirtschaftsräumen gab es auch einen vielseitig genutzten Hof. So fand sich im 4500 (bayr.) Quadratschuh großen damaligen Haushof (ca. 389 m²): 1 unbedeutender Würzgarten, 1 gemauertes mit Ziegel gedecktes Waschhaus, 1 gemauerter, mit Ziegel gedeckter Pferdestall nebst Holzschlupf, 1 gemauerter Hühnerstall, 1 Schweinestall, 1 auf Säulen ruhende, mit Ziegel gedeckte „Wagenremiße“; im Hof waren Nussbäume angepflanzt.⁵ Nach der baulichen Erweiterung von 1857 durch Leonhard Schmidner hatte die Fronfeste einen Bestand von 32 Hafträumen in 3 Geschossen. Als um die Jahrhundertwende die Zahl der Gefangenen weiter stieg (zu Höchstzeiten waren es bis zu 178 - 188 Gefangene), wurde 1907 ein Neubau am Grätzberg errichtet und das bisherige Gebäude (ohne Inventar) durch Prinz Luitpold 1908 an die Stadt Landshut für 25000 Mark verkauft.⁶

Das Haus nach 1908 - Museum, Pfandleihanstalt, Sozialamt

Nach 1908 erfolgte der Abbruch des Erweiterungsbaues zugunsten der nebenan gelegenen Martinsschule. Zunächst waren bis 1934/35 im 1. Stock einige Museumsräume der Stadt untergebracht, die auch Ausstellungstücke aus der Zeit der Strafrechtspflege zeigten. Im weiteren Verlauf hatte bis 1922 das Pfandleihhaus dort seinen Sitz und darüber hinaus ab 1920 das Wohlfahrtsamt (später Sozialamt). Diese Funktion hatte das Haus bis 2005 inne. In dieser Zeit wurde es auch für die kurzfristige Verwahrung von aufgegriffenen Jugendlichen in sogenannten Jugendschutzräumen (nicht Arrestzellen) genutzt. Ab 1982/83 wurden die Räume nicht mehr benutzt und die entlaufenen Jugendlichen stattdessen im Caritas Kinderheim untergebracht.⁷

Das Haus in der Spiegelgasse 207 hatte mit seinen Funktionen als Stiftskapitelhaus, Gefängnis, Pfandleihhaus und Sozialamt über lange Zeiträume seines Bestehens soziale Aufgaben zu meistern. Mit dem Erwerb der Liegenschaft aus dem Besitz der Stadt Landshut im Jahr 2012 durch die Lebenshilfe wird das geschichtsträchtige Gebäude weiterhin in dieser Tradition stehen.

⁴ vgl. Hans Bleibrunner: Landshut von 1790 bis 1990 - Aufbruch zur Gegenwart, Landshut 1991, S. 286f.; vgl. auch Heinrich Herzog: Landshut im 19. Jhd., Landshut 1994.

⁵ vgl. Staatsarchiv Landshut, Regierung von Niederbayern, Rep. 168-8083.

⁶ vgl. ebd. und Bayerisches Hauptstaatsarchiv, MJU 5414.

⁷ E-Mailauskunft Jugendamt Landshut 18.07.2012.

Sanierung eines Baudenkmals

Tradition und Fortschreiten, Bewahren und Erneuern sind die Spannungsfelder, in denen unsere Arbeit steht. Umberto Eco, italienischer Philosoph und Schriftsteller, hat einmal gesagt:
„Für jedes noch so komplexe Problem gibt es eine ganz einfache Lösung – und die ist falsch!“
Das Ringen um die beste Lösung braucht Kraft, Zeit und die Ernsthaftigkeit aller Beteiligten.

Ein Haus, das im Kern aus dem 14. Jahrhundert stammt, hält ständig unerwartete Überraschungen parat, auf die wir reagieren mussten. Da hieß es oft: umdenken, nachdenken, neue Lösungen finden.

Denkmalpflege heißt manchmal auch: „Aufräumen“, Überflüssiges beseitigen, den Wesenskern wieder sichtbar machen. Man braucht schon eine starke Vorstellungskraft um das Potential eines maroden Denkmals zu erkennen. Wir erinnern uns an unseren ersten Besuch vor 3 Jahren, hier an diesem Ort: Feuchtigkeit, Schimmel, verfaulte Balken, Düsternis und die bange Frage: Kann man daraus etwas machen, einen Lebensort an dem sich die Mitarbeiter wohlfühlen? Ja, man kann!

Mit einem starken Glauben und dem Fachwissen aller Beteiligten ist es gelungen, diesem Haus neues Leben einzuhauchen und mit einer passenden Nutzung den Erhalt auch in Zukunft zu sichern. Dafür waren natürlich auch einige Eingriffe nötig: So wurde eine neue Zufahrt zum Innenhof geschaffen, zur Erschließung der Parkplätze. Dadurch wurde es möglich, in der Durchfahrt ein großzügiges Eingangsfoyer zu schaffen mit Sonnenterrasse für die Mitarbeiter.

Das luftige 3-geschossige Treppenhaus ist nicht nur Verkehrsfläche, sondern stellt auch einen vertikalen Kommunikationsraum dar, der alle Geschoße verbindet. Ein neues Fluchttreppenhaus am anderen Ende ermöglicht auch eine externe Erschließung für Abendveranstaltungen im Saal. Dieser Saal, ein Schmuckstück barocker Zimmermannskunst, mit den handgehauenen Balken, schafft eine Atmosphäre, die man mit einem Neubau nicht erreichen könnte. Da gibt es keinen rechten Winkel, kein Lot und keine Wasserwaage, aber das macht vielleicht gerade den Charme eines alten Gebäudes aus. Durch behutsames Einfügen von modernen Lamellenfenstern kommt genügend Tageslicht herein und ermöglicht gleichzeitig eine effiziente Querlüftung, die eine Klimatisierung überflüssig macht. Die feuchten Mauern im EG wurden trockengelegt und abgedichtet.

Im Café am Dom kann man die ältesten Bauteile des Hauses bewundern – gotische Deckenbalken aus dem 14. Jahrhundert.

Geheizt wird umweltfreundlich mit einer Grundwasserwärmepumpe, verbunden mit Fußbodenheizung im ganzen Haus.

Überhaupt wurde großer Wert darauf gelegt, möglichst natürliche Baustoffe zu verwenden: Geöltes Eichenholz, Naturstein, Ziegel, Kalkputz, denkmalgerechte Holz-fenster.

Eine Vision ist Wirklichkeit geworden, wir feiern nun am Ende eines langen Weges die Baufertigstellung und daran haben Herr Josef Deimer und Frau Dr. Hannelore Omari größten Anteil. Sie haben uns immer großes Vertrauen geschenkt und die Arbeiten mit großer Schubkraft unterstützt. Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit.

Dank auch an alle am Bau beteiligten Firmen und Planer, besonders an Herrn Josef Hyronimus, unseren kompetenten Ansprechpartner in der Lebenshilfe Landshut. Wir wünschen dem Haus und seinen Nutzern eine gute Zukunft.

Michael Nadler, Nadler und Sperk Architektenpartnerschaft BDA
Landshut



Die Lebenshilfe Landshut in der Spiegelgasse 207 - Daten und Fakten

Standort

Die Geschäftsstelle / Zentrale Verwaltung der Lebenshilfe Landshut e.V. und ihrer Tochtergesellschaften Landshuter Werkstätten GmbH und Haus der Lebenshilfe GmbH befindet sich seit Juli 2014 in einem historischen Gebäude im Herzen der Stadt Landshut, umgeben von Martinskirche, Jesuitenkirche und Burg Trausnitz.

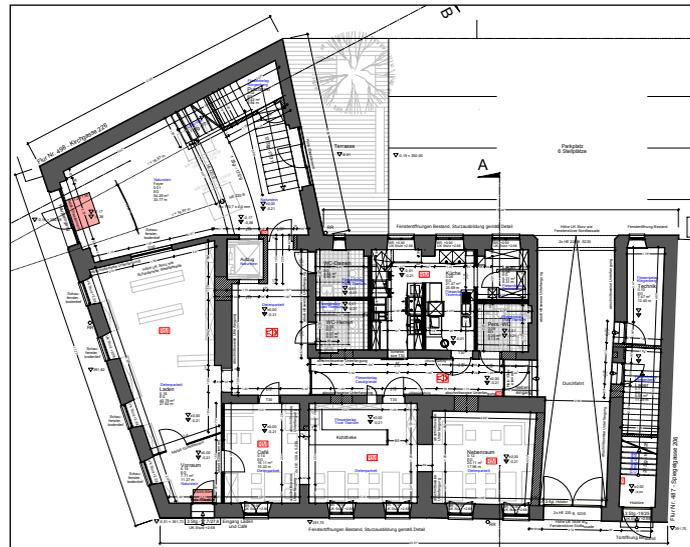
Das Grundstück umfasst eine Größe von 519 m²; der umbaute Raum 4976 m³. Das Gebäude hat eine Nettofläche (Nutzfläche) von 968 m².



Erdgeschoss

Im Parterre befindet sich eine Werkstatt mit 14 Arbeitsplätzen für Menschen mit Behinderung. Diese betreiben unterstützt von 4 hauptamtlichen Mitarbeitern einen Laden mit Produkten der Landshuter Werkstätten GmbH und ihrer Partner sowie das Café am Dom.

Das Erdgeschoss inklusive Haupt-, Neben-, Funktions- und Verkehrsflächen hat eine Nutzfläche von insgesamt 274 m².



Das **Café am Dom** wird ab dem 25. August 2014 mit den geplanten Öffnungszeiten: Montag bis Samstag von 10:00 Uhr - 18:00 Uhr mit einer kleinen leckeren Speisenauswahl seine Gäste verwöhnen. Das Angebot umfasst Frühstück, Mittagessen, Kuchen, sowie warme und kalte Getränke. Der Gastraum verfügt über 34 Sitzplätze; bei schönem Wetter kann der herrliche Burgblick auch von den Außensitzplätzen aus bewundert werden. Ebenfalls am 25. August 2014 eröffnet ein **Laden** mit ausgesuchten Produkten unterschiedlicher Werkstätten für Menschen mit Behinderung.



1. und 2. Obergeschoss

Im ersten und zweiten Stock der Spiegelgasse 207 sind die Büros der Geschäftsstelle und Zentralen Verwaltung der Lebenshilfe Landshut mit 23 Arbeitsplätzen angesiedelt. Diese sind zuständig für 36 Einrichtungen an 14 Standorten in der Stadt Landshut sowie den Landkreisen Landshut, Kelheim und Dingolfing-Landau und somit für 760 hauptamtliche Mitarbeiter und 950 Mitarbeiter in Werkstätten und Förderstätten. Im Dachgeschoss befindet sich darüber hinaus der Sozialraum der Werkstatt sowie ein wunderschöner ausgebauter Barockdachstuhl mit vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten.



Finanzierung und Fördermittel

Finanziert wurde das Gebäude zu 72,6 % von der Lebenshilfe Landshut e.V. und zu 27,4 % von der Landshuter Werkstätten GmbH. Für die Werkstattplätze wurden 489.440 € an Fördermitteln gewährt, davon 61.180 € von der Bundesanstalt für Arbeit, 30.590 € vom Bezirk Niederbayern, sowie 397.670 € vom Freistaat Bayern.



Das Team der Lebenshilfe Landshut in der Spiegelgasse



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Zentralen Verwaltung
und Geschäftsführung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Café am Dom und Geschäftsführung

Lebenshilfe für Menschen mit Behinderung, Vereinigung Landshut e.V.

Vorstandschafft

Josef Deimer (Vorsitzender)

Cornelia Fröschl (stellvertr. Vorsitzende)

Prof. Dr. Rolf-Dieter Filler

Sigrid von Fürstenberg

Eveline Hohenenster

Dr. Anna Maria Moratscheck

Gisela Landes

Willibald Löw

Anton Senger

Stefan Tutsch

Ursula Weger

Geschäftsführung

Dr. Hannelore Omari (Geschäftsführerin Lebenshilfe Landshut e.V. und Tochtergesellschaften)

Stephanie Brucks (Geschäftsführerin Landshuter Werkstätten GmbH)



Spendenkonto

IBAN: DE79 7435 0000 0000 0179 06

SWIFT-BIC: BYLADEM1LAH

Sparkasse Landshut

Impressum

© 2014

Herausgeber: Lebenshilfe Landshut e.V.

Spiegelgasse 207, 84028 Landshut

Layout, Herstellung, Fotos Außenansicht, Café, Büro und Saal: Isabelle Brickum-Peer

Umschlagfoto Hände, Foto Treppenhaus und Gruppenfotos: Peter Litvai

Grundriss Erdgeschoss: Architekturbüro Nadler und Sperk

Druck: Dullinger, Landshut

